Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 9 (1902)

Heft: 15

Artikel: Eile und Weile [Schluss]

Autor: Kägi

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-536419

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

fruchtet worden sind, vermgöen die umberstreisenden Stlaven sie leicht wieder nach Hause zurückzubringen; es ist somit sehr zweckmäßig, daß gerade bei Polyergus so oft ergatoide Königinnen erzogen werden." (Wasmann).

Beruht das nicht auf vernünftiger Ueberlegung der Ameisen? Reineswegs.

"Denn die Erziehung der Brut wird hier ausschließlich von den Stlaven (meist Formica fusca, die graue Ameise) besorgt, diese Stlaven aber werden aus Rolonien geraubt, welche selber feine ergatoiden Weibchen erziehen. Wir müssen annehmen, daß der Brutpslegeinstinkt der Stlaven durch die besondern Sinneseindrücke, welche er in den Restern von Polyergus erhält, zweckmäßig beeinslußt und modificiert werde." (Wasmann.)

Unzweckmäßig ist die Pseudogynen-Form bei der blutroten Raubameise (Formica sanguinea). Diese Pseudogynen sind krüppelhaste Wesen, die weder zur Arbeiterin, noch zum Weibchen taugen, die weder am Nestbau, noch an der Brutpslege, noch an der Verteidigung der Kolonie, noch an der Fortpslanzung sich beteiligen: sie sind einsachhin verunglückte Existenzen.

"Ihre Erziehung beruht auf einer Berirrung des Brutpslegeninstinkts der Ameisen, veranlaßt durch die oft wiederholte Erziehung der Larven von Lomechusa strumosa. Lomechusa strumosa. Lomechusa ist im Haushalte der Natur dazu hestimmt, die zu starke Bermehrung eben jener Ameisenarten einzuschränken, deren gastliche Pflege sie genießt. Daher fressen die Larven dieser Käser nicht bloß tatsächlich die Eier von jungen Larven der Ameisen in Menge auf, — wobei die Ameisen ihnen ruhig zusehen, — sondern sie veranlassen durch die Bernichtung der Ameisenbrut und durch die Pstege, die ihnen selbst zu teil wird, sogar eine Entartung des normalen Brutpslegeinstinktes der Arbeiterinnen, welche zur Erziehung krüppelhaster Pseudogynen führten." (Wasmann.)

Da ift doch gewiß keine Intelligenz im Epiele! (Fortsetzung folgt.)

Gile und Weile.

Pädagogische Charakterbilder.

Von Lehrer Kägi, Muolen. (Shluk.)

Der Lehrer sei auf den Unterricht gut vorbereitet. Die Schulbehörde einer oftschweizerischen großen Ortschaft lud einst zwei Lehrer, die sie an ihre vakanten Schulen berufen wollte, ein, ihre Jahrespläne zur Einsicht einzureichen. Die beiden Lehrerschickten — den kantonalen Lehrplan. Die Berufung unterblieb. Biele Lehrer erstellen nicht einmal den Tagesplan. Sie fühlen sich, namentlich die Unterlehrer, zu erhaben über dem Lehrstoffe. Wenige fragen sich: Wie kann ich morgens am besten die kindlicken Kräfte wecken? Man weiß, daß man eine Fabel, ein Märchen, eine kindliche Erzählung lückenlos darbieten kann und wird zufrieden sein, wenn die Kinder gut

reproduzieren; aber man gibt sich nicht Mühe, zu untersuchen: Wie kann ich dabei die Phantasie richtig betätigen, leiten, wie das Gefühl stärken, die Willensimpulse heben?

Ist die Schule geschlossen, so macht man ein Agenturgeschäft, oder giebt "Stunden", oder hilft auf einem Bureau, oder pirscht durch Feld und Anger, sorgenlos, wie der Käser am Baume und der Weiß= ling am Kabis. Darum jammert der pädagogische Schriftsteller Polak in seinem geistreichen Werte: Brosamen:

"Dieser Lehrer sucht seinen Ruhm als Klavierlehrer, jener will sich als Sanger hervortun, hier will einer als maître de plaisir bei allen Narreteien glänzen, dort macht sich einer wichtig als Dichter ober Stribent, aber nach ber Chre, ein tüchtiger Schulmeister zu sein, geizen nur wenige."

Der gute Unterricht erfordert viele Vorbereitungen. Man erstelle sich Musterlettionsplane, sehe die Schülerarbeiten durch, erstelle Reliefs, Zeichnungen, Plane für die Realien, da doch selten der geographische und geschichtliche Teil des Lesebuches befriedigen. Eine freiwillige Gesangsschule regt größere Gesangslust im Elternhause an. Von Zeit zu Zeit besuche man Fachturse. Um zu einem schönen Veranschauli ungsmaterial zu gelangen, und den naturkundlichen Unterricht an Hand von Objekten und nicht bloßem Wortschwall erteilen zu können, erstelle man eine Insektens und eine Mineraliensammlung. Interessant ist auch der in der Schule aufgestellte Schin tterlingskasten, worin Raupen gefüttert, der Fischbehälter, worin Fische aufgezogen werden. Im Rechnungsunterricht erregt eine Sammlung ausländischer Münzen große Freude. Die meiste Nebenzeit aber widme der Lehrer der Fachlitteratur.

"Wer hinter ben Weiben friecht und lät ben geiftigen Strom ber Zeit an fich vorbeischießen, ber wird burr wie ein Ast, bem ber Saftzulauf fehlt. (Polat.)

Viele Lehrerschaften besitzen eigene Bibliotheken zur Ausbildung in ihrem hohen geistigen Berufe. Wer solche nicht benützt, denke an das Wort Webers:

"Sist einer durstend am Quellenrand, und hält den Becher in seiner Hand, und will sich nicht bücken zum Schöpfen und Trinken, ben nenn' ich einen sehr faulen Finken."

Der Lehrer be obachte sich selbst. Das tägliche, gewohn= heitsmäßige Arbeiten lullt den Menschen leicht zur Bequemlichkeit ein. Man fühlt sich wohl in seiner angewöhnten Schulmethode, sucht keine neuen Ziele mehr; ein Tag gleicht dem andern. Man glaubt, ein Meister zu sein. Darum sind Pesuche von andern Schulen oft sehr angezeigt, denn in fremden Werkstätten sieht man neue Wege, neue Ziele. Man vergleicht seine Methode, lernt sich und seine Fehler erkennen. Die beste Selbstkontrolle aber liegt in der Selbstkritik. Zeden Abend blicke der Lehrer auf seine Tagesarbeit zurück, frage nach den Ursachen eingetretener Ruhestörungen, Langweile, Resultatslosigkeit einer Lektion. Er bedenke, ob er Unwissenheit geistesschwacher Kinder nicht gestraft habe. Er sage sich, daß Nichtwissen nicht immer von Zerstreutheit, Zerstreutheit nicht stets vom Kinde herrührt, sondern von einem unvorsbereiteten Unterricht. Er prüfe sich auf seine Fehler, ob er stets gerecht gewesen sei, ob er einmal verordnete Strafen nicht wieder geschenkt oder reduziert habe, damit es niemand wage, an des Lehrers Wort zu rütteln.

Der Lehrer unterrichte naturgemäß. Aller Unterricht fei naturgemäß. Die Rindesseele macht in ihrer Entwicklung feine Sprünge, und wo der Unterricht Lucken macht, da wird er wertlos. Immer richte fich die Schule nach der Seele. Deshalb ift der erfte Unterricht ein unterhaltender, und wer in den erften Sahren nur auf Schreiben, Rechnen und Lesefertigfeit halt, handelt mit der Rindesseele nicht viel klüger als ein Rindlein, bas einen glanzenden Gbelftein in den handen halt. Der Rechenunterricht der gangen Schule lehne fich an bie Bortommniffe des täglichen Lebens an und hole feinen Stoff meniger in Groffapitalien, Lebensversicherungen en gros, als in Ruche, Stube Wertstatt, Wiese, Schule, Rirche. Der Geschichtelehrer biete feine fertige Beschichte, sondern laffe Die Ereigniffe durch einen entwidelnden Unterricht entstehen, wobei sozusagen der Schüler die Geschichte macht. spiele belehren: 3mei Rachbaren hatten gerne dieselbe Wiese. wird ein jeder nun versuchen? Der Besitzer ftirbt, er hat jedem das Landstück versprochen. Bas werden die zwei Nachbaren nun tun? Gie find ftolz, habfüchtig, rechthaberisch, was wird jeder wohl nun beginnen? Wie wird wohl berStreit enden? Go leitet der Lehrer den alten Burcherfrieg ein, und fo wird unter gemeinsamer Arbeit Stud um Stud fich bilden unter ftetem Intereffe. Chenfo muffen Geographie und Raturfunde nicht vorgetragen, fondern entwickelt werden. Die eile man, nie verweile man zu lange, ftets halte man fich an einem luckenlosen, naturgemäßen Unterricht. Lehrer Gile machte Sprunge und verfehlte fein Biel, Lehrer Weile bechaftigte die Seelenfrafte nicht am Jungbrunnen des Interesses und erreichte fein Biel, gemeinsam aber, unter fteter Berudfichtigung eines naturgemäßen Unterrichtes wurden fie hohe Meifter. Wer darum von uns allen ein freundliches, von richtigen Idealen durchgeiftigtes Klugheim erstellen will, der eile und weile.